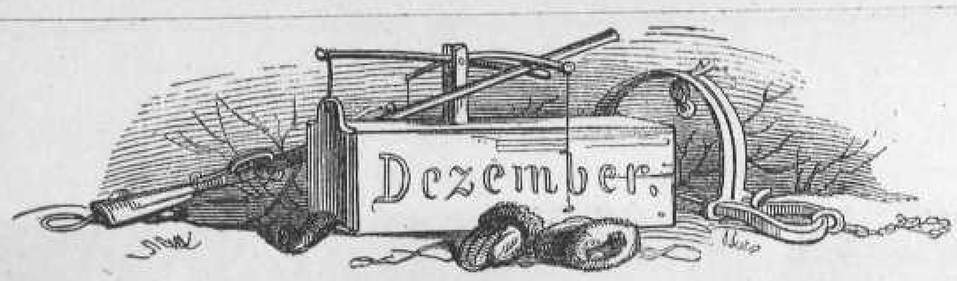
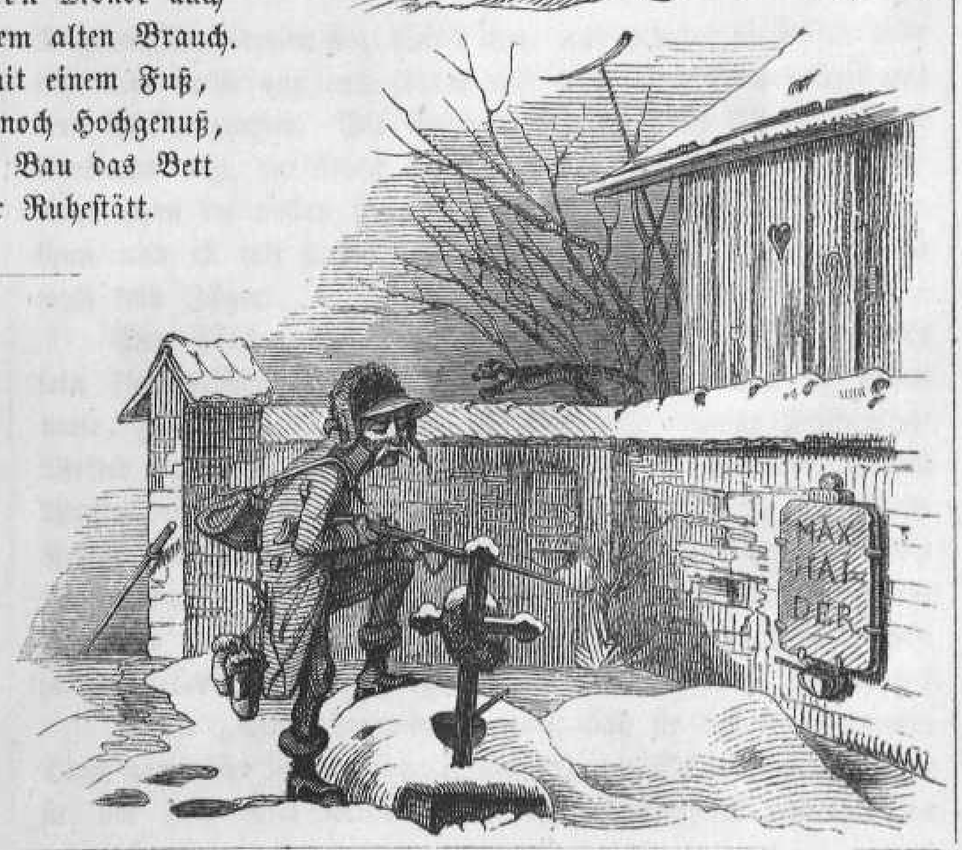


Im letzten Mond vom lieben Jahr
Da steht die Waldung nackt und baar.
Der Winter legt mit kalter Hand
Sein weißes Schneetuch über's Land.
Das Rothwild sich in's Dickicht stellt;
Der Hase zieht sich aus dem Feld.
In dichten Rudeln steht die Sau;
Auch Vater Dachs liegt fest im Bau.
Der Fuchs hält sich in seinem Haus,
Geht nur bei gutem Wetter aus.
Der Marder sucht der Dörfer Schutz,
Wo er den Hühnerstall benutzt.
Der Edelmarder nur allein
Verschmäht, des Bauern Gast zu sein.
Für Gäns' und Enten paßt zur Zeit
Im Schirm man die Gelegenheit.
Der Rehbock steht und wirft auch gern
Auf neuen Schlägen sein Gehörn.
Es treten auch die Keuler jetzt
In Brunft, und das Gewehr gewetzt,
Sehr rücksichtslos wen es genirt,
Und wen es stört in seiner Ruh,
Wird mancher heiße Kampf geführt.
Der Nordwind heult den Takt dazu.

Das Jahr verschwand — auch wir vergeh'n;
Du Waldesluft so froh und schön.
Das Alter naht — das Haar gebleicht,
Hat uns der letzte Mond erreicht.
Doch bis zum letzten Monde auch
Sind wir getreu dem alten Brauch.
Im Grabe schon mit einem Fuß,
Ist uns die Jagd noch Hochgenuß,
Bis uns im letzten Bau das Bett
Gegraben wird, zur Ruhestätt.